Gute Kindheit - Schlechte Kindheit

Armut und Zukunftschancen von Kindern und Jugendlichen in Deutschland

Zusammenfassung

Armut und Armutsfolgen bei Kindern und Jugendlichen

Der Bundesverband der Arbeiterwohlfahrt veröffentlicht unter dem Titel „Gute Kindheit – Schlechte Kindheit“ den Abschlussbericht des Instituts für Sozialarbeit und Sozialpädagogik e.V., Frankfurt am Main, zu einem von der AWO in Auftrag gegebenen Forschungsprojekt zum Themenschwerpunkt „Armut bei Kindern und Jugendlichen“. Die Ziele und Inhalte dieser dreijährigen bundesweiten Studie (im weiteren als AWO-ISS-Studie bezeichnet) sowie deren wichtigste Ergebnisse und einige allgemeine Schlussfolgerungen sind im Folgenden zusammengefasst.

Hohe Armutsbetroffenheit von Kindern und Jugendlichen

Anlass für die Untersuchung war, dass Armut bei Kindern und Jugendlichen in Deutschland kein marginales Phänomen mehr ist. Vielmehr weisen die unter 18-Jährigen im Vergleich zu anderen Altersgruppen die höchste Armutsbetroffenheit auf. Schon zu Beginn der neunziger Jahre wurde deshalb der Begriff der „Infantilisierung der Armut“ geprägt.

Im Jahr 1998 waren insgesamt etwa drei Millionen Personen **auf Sozialhilfe angewiesen,** darunter etwa **eine Million Kinder und Jugendliche.** Hinzu kommt eine etwa gleich große Gruppe, die mit ihrer Familie unterhalb der Sozialhilfegrenze lebt, aber aus verschiedenen Gründen ihren Sozialhilfeanspruch nicht realisiert.

Neuere Analysen gelangen zu dem Ergebnis, dass im Jahr 1998 etwa **jedes siebte Kind** respektive jeder siebte Jugendliche in einer Familie lebte, die mit weniger als der Hälfte des durchschnittlichen Einkommens auskommen muss und damit als „(einkommens-)arm“ bezeichnet wird.

Kinderarmut lässt sich nicht nach einfachen Denkschablonen bestimmten „Problemgruppen“ zuordnen. Die Wirklichkeit ist komplizierter. Bezüglich der **sozialräumlichen und sozialstrukturellen Verteilung der von Armut betroffenen Kinder und Jugendlichen** gilt:

- Arme Kinder und Jugendliche gibt es in allen Regionen, auch in ländlichen Gegenden. In größeren Städten ist jedoch eine deutliche Häufung festzustellen. Armut tritt also auch außerhalb von Sozialen Brennpunkten und nicht nur räumlich begrenzt auf.

- Arme Kinder und Jugendliche leben überwiegend in „vollständigen“ Familien beziehungsweise mit beiden (leiblichen) Eltern. Es sind also – trotz höherer Armutsgefährdung – nicht nur Kinder aus Ein-Eltern-Familien von Armut betroffen.

- Kinder aus kinderreichen Familien sind zwar deutlich armutsgefährdeter, aber auch viele Kinder und Jugendliche aus Kleinfamilien fallen unter die Armutsgrenze.

- Auch in armen Familien sind die Väter mehrheitlich berufstätig. Ist der Vater in einer „vollständigen“ Familie jedoch arbeitslos, steigt die Armutsgefährdung für die Kinder deutlich an.

- Armutsgefährdet sind besonders Kinder und Jugendliche ohne deutschen Pass. Dennoch stellen deutsche Kinder die Mehrzahl der Armutsgruppe.

- Ein unsicherer ausländerrechtlicher Aufenthaltsstatus führt extrem häufig zu Armut. Insgesamt spielt diese Gruppe unter den vielen armen Kindern und Jugendlichen aber eine zahlenmäßig geringere Rolle.

Forschungsdefizite

Die bisherige Armutsforschung weist erhebliche Defizite auf. Sie hat „Kinderarmut“ beziehungsweise die Problemlagen von Kindern und Jugendlichen, die in armen Familien aufwachsen, nur am Rande gestreift. Kinder und Jugendliche wurden als „Armutsrisiko“, als Mitbetroffene oder gar nicht thematisiert. Dass der Armut bei Kindern und Jugendlichen ein eigenes Gewicht zukommt, welches wesentlich geprägt ist von den Verteilungsstrukturen innerhalb der Familien, den individuellen Potentialen der Eltern sowie den gesellschaftlichen und institutionellen Rahmenbedingungen, blieb ebenso unbeachtet. Gleiches gilt für die Fragen, wie Armut auf Kinder und Jugendliche wirkt, welche mittel- und langfristigen Perspektiven sich armen Minderjährigen eröffnen und welche Chancen der Bewältigung diese besitzen. Die AWO-ISS-Studie befasst sich genau mit diesen vernachlässigten Fragestellungen.

Untersuchungsschwerpunkte der AWO-ISS-Studie „Lebenslagen und Lebenschancen von armen Kindern und Jugendlichen“

Einen Schwerpunkt bildeten die Fragen nach der **Bedeutung und** nach den **Folgen von Armut bei Kindern und Jugendlichen**:

- Welchen Umfang hat Kinder- und Jugendarmut?

- Wie ist die Struktur der Betroffenen?

Armut im frühen Kindesalter – Zwischen „Wohlergehen“ und „multipler Deprivation“

Auf der Grundlage dieses Armutsbegriffs wurden in den Untersuchungen zu Armut im Vorschulalter drei Lebenslagegruppen oder -typen gebildet: Von *Wohlergehen* wird dann gesprochen, wenn zentrale (Lebenslage-)Dimensionen aktuell keine „Auffälligkeiten“ aufweisen, das Kindeswohl also gewährleistet ist. „*Benachteiligung*“ liegt dann vor, wenn in einigen wenigen Bereichen aktuell „Auffälligkeiten“ festzustellen sind. Das betroffene Kind kann in Bezug auf seine weitere Entwicklung als eingeschränkt beziehungsweise benachteiligt betrachtet werden. Von *„multipler Deprivation“* schließlich ist dann die Rede, wenn in zentralen Lebens- und Entwicklungsbereichen Beeinträchtigungen vorliegen. Das Kind entbehrt in mehreren wichtigen Bereichen die notwendigen Ressourcen, die eine positive Entwicklung wahrscheinlich machen.

Die drei genannten Lebenslagetypen wurden im weiteren herangezogen, um die Lebenslagen von Kindern aus armen Familien mit denen aus nicht-armen Familien zu vergleichen. Die Studie kam zu folgendem Ergebnis:

- Mehr als jedes dritte arme Kind, aber auch etwa jedes siebte nicht-arme Kind gehört zur Gruppe der in mehreren zentralen Lebensbereichen eingeschränkten Kinder (= multipel deprivierte Kinder).
- Knapp jedes zweite nicht-arme Kind, aber immerhin auch etwa ein Viertel der armen Kinder lebt im „Wohlergehen“, ist also in keinem der zentralen Lebensbereiche eingeschränkt.
- Die übrigen (jeweils etwa 40 Prozent) gehören zur Gruppe der „benachteiligten“ Kinder.

Das kindliche „Wohlergehen“ begünstigen:

- Regelmäßige gemeinsame Aktivitäten in der Familie
- Gutes Familienklima (keine regelmäßigen Streitigkeiten)
- Deutschkenntnisse mindestens eines Elternteils *(bei Migrantenkindern)*
- Keine Überschuldung
- Keine beengten Wohnverhältnisse

Insbesondere die beiden ersten Punkte verweisen auf die große Bedeutung der „Leistung“ derjenigen Eltern, denen es trotz schwieriger materieller Verhältnisse gelingt, ihren Kindern förderliche Entwicklungsbedingungen zu bieten. Damit kommt neben der Einkommenssituation der Familie den sozialen und den kulturellen Ressourcen der Eltern zentrales Gewicht zu.

Entscheidend für die weitere Entwicklung armer und insbesondere mehrfach benachteiligter Kinder ist, ob sie neben der Familie und der Förderung in einer Kindertagesstätte weitere, gezielte Unterstützung erhalten. Die Ergebnisse der AWO-ISS-Studie zeigen, dass zwar Kinder, die aufgrund ihrer Lebenslage, sozialer Probleme in der Familie oder materiellen

Mangels „benachteiligt“ sind respektive unterstützungsbedürftig erscheinen, tatsächlich deutlich häufiger professionelle Unterstützung erhalten als diejenigen der nicht benachteiligten Vergleichsgruppe. Gleichzeitig gibt es aber eine große Gruppe unterstützungsbedürftiger Kinder, die keine Hilfen erhalten. Die frühen Hilfen für arme und benachteiligte Kinder und ihre Familien müssten also weiter verbessert werden.

Sozialisation unter erschwerten Bedingungen

Angesichts der Mehrdimensionalität von Armut sind arme Kinder und Jugendliche gezwungen, ihre Sozialisation unter (deutlich) erschwerten Bedingungen zu bewältigen. Die allgemeinen Entwicklungsaufgaben in der Kinder- und Jugendphase sind unter diesen Voraussetzungen schwerer zu bewerkstelligen.

Dies führt im weiteren Lebensverlauf unter anderem dazu, dass arme Kinder und Jugendliche im Vergleich zu anderen (materiell bessergestellten) mit Blick auf erreichte Schul- und Berufsabschlüsse deutlich schlechter abschneiden.

Subjektiv erlangt Armut schon ab dem Grundschulalter insofern an Bedeutung, als arme Kinder sich oft nicht dazugehörig fühlen und Ausgrenzungserfahrungen machen. Mit zunehmendem Alter steigt der Druck, sich an vorherrschende Konsummuster anzupassen, gewinnt also Armut als Ressourcenmangel an Bedeutung.

Die von Armut betroffenen Kinder und Jugendlichen reagieren in unterschiedlicher Weise auf diese Ausgrenzungs- und Mangelerfahrungen: Oft versuchen sie, die familiäre Armut zu verheimlichen, viele ziehen sich zurück. Andere versuchen, sich „offensiv“ die ihnen oftmals verweigerte Anerkennung zu verschaffen.

Die im Rahmen der AWO-ISS-Studie untersuchten Biographien von in Armut aufgewachsenen **Jugendlichen, die „erfolgreich“ die familiäre Armut hinter sich gelassen haben**, haben eines gemeinsam: die Erkenntnis und Überzeugung der Jugendlichen, ihr Leben selber in die Hand nehmen zu können (oder gar zu müssen), und den Wunsch nach materieller Selbständigkeit sowie nach „Normalität“ und gesellschaftlicher Anerkennung. Die Wege und die konkreten Umgangsweisen mit der Situation unterscheiden sich dabei deutlich. Auch der Unterstützungsbedarf ist sehr verschieden. Die in der Studie untersuchten Fallbeispiele stimmen jedoch darin überein, dass Armut zu einem (noch) frühzeitige(re)n Zwang zum „Erwachsenwerden“, zur Übernahme von Verantwortung und zum Geldverdienen führt.

Eine Marginalisierung der von Armut betroffenen Kinder und Jugendlichen, die **Verfestigung und Vererbung der familiären Armut** sowie das Scheitern beim Übergang ins Berufsleben entstehen vor allem dann, wenn zur materiellen Mangellage der Familie problematische Sozialisationsbedingungen im Elternhaus hinzukommen, die Schule (und der Arbeitsmarkt) ausgrenzend wirkt, eine Einbindung in „abweichende“ Peergruppen stattfindet und schließlich öffentliche Instanzen problematische Entscheidungen treffen.

Sekundäranalysen im Rahmen dieser Studie zur Frage des Übergang von der Schule in Ausbildung und Beruf haben ergeben, dass insbesondere junge Männer und Frauen mit Migrationshintergrund stark gefährdet sind und diesen wichtigen Übergang nicht schaffen. Das wiederum hat **Armutsgefährdungen** zur Folge. So entsteht – nicht zuletzt durch das Versagen des Bildungswesens, mangelnde gesamtgesellschaftliche Integration von MigrantInnen und Diskriminierung – eine neue, besonders armutsgefährdete Gruppe.

Armut und (verbandliche) Kinder- und Jugendhilfe

Armut von Kindern und Jugendlichen ist in allen Handlungsfeldern Sozialer Arbeit tagtäglich erlebbar. Besonders und in den letzten Jahren verstärkt spürbar sind Armutsfolgen in städtischen Einrichtungen und dort vor allem im Bereich der Migrationsarbeit und der Hilfen zur Erziehung. Aber auch in Einrichtungen wie Kindertagesstätten sind die Fachkräfte mit den materiellen und immateriellen Folgen prekärer Einkommensverhältnisse konfrontiert.

Die AWO-Fachkräfte sowie die AWO als Träger und Verband bemühen sich, vor allem durch pädagogische und beraterische Tätigkeit, durch das Vorhalten allgemeiner und spezifischer Angebote sowie durch anwaltschaftliches Engagement die Lebenslage armer Kinder und Jugendlicher zu verbessern. Einer gezielten und frühzeitigen Unterstützung dieser Gruppe stehen jedoch verschiedene Faktoren entgegen. Zu nennen sind unter anderem: a) Grenzen der Informiertheit und des „professionellen Blicks“ auf die Lebenssituation der betreuten Minderjährigen und ihrer Familien, b) unzureichende Vernetzung verschiedener Einrichtungen und Angebote im Sozialraum, c) fehlende Bestandssicherheit von Angeboten, d) die Tendenz (vor allem der Länder), Standards – zum Beispiel im Bereich der Tageseinrichtungen für Kinder – abzubauen, e) fehlende Mittel für die Integration von MigrantInnen und nicht zuletzt f) die Tendenz der Gesellschaft, Armut nicht wahrnehmen zu wollen und/oder dem Einzelnen die Verantwortung hierfür zuzuschreiben, was bei den Betroffenen (auch schon bei Kindern und Jugendlichen) zum schamhaften Verschweigen und sozialen Rückzug führt und sie so existierenden Unterstützungsangeboten „entzieht“.

Gesellschaftlicher Kontext von Kinderarmut

Armut bei Kindern und Jugendlichen ist über den individuellen Fall, die konkrete Betroffenheit hinaus im gesellschaftlichen Kontext (zum Beispiel anhaltender struktureller Arbeitslosigkeit) zu sehen. Die großen gesellschaftlichen Verursachungszusammenhänge von Armut sind in der Lebenswirklichkeit von Kindern und Jugendlichen „angekommen“, haben dort ihre spezifischen Auswirkungen und verlangen entsprechend nach spezifischen Handlungsstrategien.

Das Heranwachsen armer Kinder und Jugendlicher findet oft nicht in dem Schonraum statt, der gemeinhin für eine förderliche Entwicklung als notwendig erachtet wird: Die Folgen der Globalisierung, von wirtschaftlichen Umbrüchen und deren Niederschlag in Arbeitslosigkeit und prekäre Beschäftigungsverhältnisse sowie von Migration haben die Kindheit und Jugend

erreicht, was sich in unterschiedlicher Weise in den Biographien der untersuchten armen Kinder und Jugendlichen niederschlägt. Die gesamtgesellschaftlich zu konstatierende soziale Polarisierung findet sich auch in den Befunden der einzelnen Studien zur Lebenssituation von Kindern und Jugendlichen wieder. Armut bei ihnen ist heute ein alltägliches Problem, auch wenn es durch die Scham der Betroffenen und die Ignoranz der Nicht-Betroffenen oft nicht als solches erscheint.

Kindperspektive und Armutsbegriff

Kinder – gleich ob deutsche oder nichtdeutsche – haben ein Recht, in ihrer Lebenslage, mit ihren Ressourcen und Problemen eigenständig wahrgenommen und nicht länger als „Teilmenge“ von Haushalten, Familien etc. deklariert zu werden. Die Multidimensionalität von Armut muss wahrgenommen und entsprechend damit umgegangen werden. Bei der Erfassung der Armutsproblematik von Kindern darf vor allem das notwendige multidimensionale Verständnis nicht durch professionsspezifisch verengte Sichtweisen eingeschränkt werden. Es reicht deshalb nicht aus, Armut in der Logik einer sozialarbeiterisch-beratungsspezifischen Perspektive als „psychosoziales Problem“ zu verstehen, das hauptsächlich eine Änderung von Einstellungen und Verhaltensweisen der Betroffenen erfordert. Ebenso wenig reicht es aus, Armut ausschließlich als materielles Unterstützungsproblem aufzufassen und Hilfen deshalb allein auf finanzielle Hilfen respektive Transfers zu verkürzen, wie es in den älteren sozialpolitisch-volkswirtschaftlichen Ansätzen manchmal geschehen ist. Gerade im Alltag und in der Lebenswelt von Kindern stellt sich Armut als komplexes, multidimensionales Problem dar und bedarf deshalb einer ebenso komplexen Wahrnehmung und eines sensiblen Verständnisses. Es bedarf eines Armutsbegriffs, der Armut aus dem heraus beschreibt, was bei den Kindern – in materieller wie in immaterieller Hinsicht – tatsächlich ankommt und was diese wirklich benötigen.

Soziale Ausgrenzung

Armut schlägt sich in unterschiedlichen Formen sozialer Ausgrenzung nieder. Die Einschränkung der Teilhabe an den materiellen und immateriellen Ressourcen der Gesellschaft begrenzt insgesamt die Lebenschancen von Kindern und Jugendlichen für eine selbstbestimmte Entwicklung, die Einpassung in die gesellschaftlichen Normen und Werte sowie die soziale Positionierung im späteren Berufsleben. Dies gilt besonders für (arme) Kinder und Jugendliche ohne deutschen Pass.

Sozialräumliche Ausgrenzung

Armut wird zunehmend auch sozialräumlich ausgegrenzt. Immer mehr Kinder und Jugendliche wachsen in Wohnquartieren auf, die weit entfernt sind von den Zentren der (Mittelschicht-)Normalität, an deren Normen sie aber gemessen werden. Ihr Scheitern in dieser „Normalität“ ist vorgeprägt, die intergenerative Weitergabe von sozialer Ausgrenzung ist vor-

gezeichnet. Diese sozialräumliche Segregation entzieht „der Gesellschaft“ den Blick auf die alltäglich in ihr stattfindende Ausgrenzung. Die Gesellschaft spaltet sich. Solidarität kann nicht mehr gelebt werden. Gefordert ist eine Stärkung des Leitbildes einer „solidarischen Gesellschaft“, in der die Leistungsfähigeren den Leistungsschwächeren helfen, so dass letztlich Autonomie an die Stelle von Heteronomie tritt, Hilfe Selbsthilfe ermöglicht und Chancengleichheit gegeben ist.

(Kinder-)Armut und die Zukunft der Gesellschaft

Armut bei Kindern und Jugendlichen beschädigt die Zukunftsperspektiven der gesamten Gesellschaft und muss deshalb zukünftig verhindert, zumindest aber möglichst rasch überwunden werden. Armut bei Kindern und Jugendlichen beeinträchtigt die Human-Ressourcen der Gesellschaft, einer Gesellschaft, die ansonsten nicht müde wird zu betonen, dass ein rohstoffarmes Land gerade die Hauptressource, nämlich junge Menschen, bilden, fördern und motivieren soll und wird.